



2026

Hospiz- Vortragsreihe

Vom Mut zur Endlichkeit

Sterben ist ein Teil des Lebens. Diese Vortragsreihe von Hospiz Vorarlberg lädt dazu ein, der eigenen Sterblichkeit ins Auge zu sehen – nicht mit Angst, sondern mit Neugier, Vertrauen und Sinnsuche. Wer Endlichkeit annimmt, entdeckt das Leben in neuer Tiefe und Weite.

**Ort: Aula Bernardi,
Kloster Mehrerau, Bregenz**

Beginn jeweils 19.00 Uhr
Eintritt frei – Spenden sind willkommen

15. Jänner 2026
Christian Rutishauser SJ

„Sterblichkeit und Geburtlichkeit küssen sich“

Wie der junge Mensch nach dem Sinn des Lebens fragt, so fordert das Sterben heraus, es zu deuten. Sinnangebote gibt es viele – doch billige Vertröstungen sind eine vertane Chance. Vielleicht hilft gerade der Blick auf die Geburt, um zu erfassen, was Endlichkeit bedeutet und wie Sterben gestaltet werden kann.

28. Jänner 2026

Andreas Batlogg SJ

„Sagen Sie alle Termine für ein Jahr ab“ – Leben mit der Diagnose Krebs

Eine geplante Sabbatzeit endete abrupt mit einer Krebsdiagnose. Statt Studienreisen: monatelange Chemo, Strahlentherapie, vier Operationen. Wie geht ein Priester und Jesuit mit dieser existenziellen Krise um? Woraus schöpft er Hoffnung? Auch das Schreiben des Buches „Durchkreuzt“ half, Worte für das Unsagbare zu finden.

4. Februar 2026

Helga Kohler-Spiegel

„Innere Stärke in verletzlichen Zeiten“

Wie entsteht Resilienz – und warum ist sie in Krisen und Abschieden unverzichtbar? Der Vortrag führt in das Konzept der inneren Stärke ein, die aus Beziehung, Sinn und Selbstwirksamkeit wächst. Praxisnahe Beispiele zeigen, wie Hoffnung, Achtsamkeit und Empathie helfen, in verletzlichen Zeiten Halt zu finden.

4. März 2026

Barbara Knittel

„Zeit – unser kostbarstes Gut aus dem Blickwinkel der Endlichkeit“

Obwohl wir sagen, dass wir „Zeit haben“, zeigt sich darin ein Missverständnis. Zeit ist endlich – und gerade darin liegt ihre kostbare Chance. Ein Vortrag über den Umgang mit Vergänglichkeit, Achtsamkeit und die Kunst, im Augenblick zu leben.

Eine Einladung, die Endlichkeit nicht zu verdrängen, sondern als Quelle des Lebens zu entdecken.